Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 12 (1986)
Heft: 4

Rubrik: Leserinnen schreiben

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Leserinnen schreiben

Stafettenläuferinnen

Liebe Claudia

Ich habe Dein "Alles klar?!" in der Märznummer der 'emanzipation' sehr aufmerksam gelesen, denn auch ich bin an jenem denkwürdigen Abend des 17. Januar 1986 im Hörsaal 2 gesessen, um Prof. Trömel-Plötz, deren "Frauensprache — Sprache der Veränderung" und "Gewalt durch Sprache" ich kannte, "live" zu hören. Prof. Senta Trömel-Plötz hat die Germanistinnen durchaus erwähnt, und zwar in einem Atemzug mit ihrem Dank an die einladenden POCH-Frauen, die auch die offizielle Begrüssung übernommen hatten. Daraufhin Prof. Trömel-Plötz meiner Erinnerung nach ungefähr so: Ich danke den POCH-Frauen für die Einladung, aber Germanistinnen *werden doch wohl auch hier sein? — also ein gewisses Befremden, dass diese in der Begrüssung ausgespart worden waren und sie ihnen dadurch nicht direkt und offiziell danken konnte. Ich als Germanistin habe die Abwesenheit der GermanistInnen als offiziell Begrüssende so schwer empfunden, dass ich von Anfang an wie erstarrte. Mich hat weniger entsetzt, dass nicht auch eine Germanistin vorgetreten ist, um Prof. Senta Trömel-Plötz offiziell im Namen der Germanistik zu begrüssen (bei unserem augenblicklichen weiblichen Bewusstseinsstand verstehen wir vielleicht noch Frau = Frau, egal, ob Politikerin oder Wissenschaftlerin, und die POCH-Frauen hatten schliesslich das Ganze organisiert). Was mich aber entsetzte und mich bis in die späten Abendstunden sprachlos machte, war die Tatsache, dass* kein einziger Professor der Universität Basel es nötig fand, sich für eine Sprachwissenschaftlerin internationalen Ranges in den Hörsaal 2 zu bemühen! *Wo doch sonst Gastvorträge fakultätsüberschreitend wochenlang vorher im Kollegienhaus und allen Seminarien mündlich und schriftlich angekündigt sind und der Vortragende selbst zu gegebener Zeit von einem stattlichen Aufgebot illustrer Namen und Ränge begleitet/legitimiert wird, unter gebührlicher Auflistung/Anerkennung seiner vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Werke (was zusätzlich den praktischen Vorteil hat, dass der solcherart Geehrte unterdessen sich ans Publikum gewöhnen und das Anfangslampenfieber durch Atemübungen niederkämpfen kann).*

Ich versuche mir vorzustellen, ob einem Professor unter gleichen Umständen wie jenen vom 17. Januar 1986 ein "spannender Vortrag" gelungen wäre... Wobei es sich gewiss damals nicht um eine Ausnahme handelte, sondern mir jener Abend bezeichnend schien für die Art, wie Frauen und ihre Leistungen generell nicht zur Kenntnis genommen werden — teils aus Ignoranz von seiten derjenigen, die das Sagen haben (immer noch überwiegend Männer), teils aber aus bewusster Taktik. Machtverhältnisse!

Wir sind, Claudia, Stafettenläuferinnen. *Eine jede startet von dem Ort, an dem sie steht, und läuft, so gut sie kann und so lange ihre Kräfte reichen. Dann wird — hoffentlich — eine andere dasein, die die Botschaft übernimmt und weiterträgt, immer, so lange sie kann. Wichtig ist, dass jede von uns, und sei es mit letzter Kraft, die Fackel weiterträgt, als gemeinsames Verbindendes, und sie weitergibt. Sei nicht bestürzt, dass wir nicht alle Tage gleich gut rennen können — auch Dir wird es nicht immer gelingen. Wir sind alle keine Übermenschen. Auch die Männer nicht. Die tun nur immer so.*

Ich habe absichtlich Stafette geschrieben statt dem heute üblichen Staffel, *das mich zu sehr an die Jagd- und Bombengeschwader meiner Luftschutzkellerkindheit erinnert.*

Gisela Luginbühl, Basel

(Anmerkung der Redaktion: Lic. phil. Marlies Müller vom deutschen Seminar Basel eröffnete den Vortragsabend mit einer ausführlichen Einleitung.)

Neue Männer?

Wir standen beide kurz vor dem Lizenziat, als ich schwanger wurde. Wir waren beide nicht besonders begeistert über diese Panne. Wohnungssuche, Heirat und Geburt — wir steckten beide in den Prüfungsvorbereitungen. Er gab seine Liz-Arbeit ab und ich suchte um eine Verlängerung nach. Übermüdet vom Stillen und Nachtwachen versuchte ich weiter zu schreiben. Er machte das Examen und bekam zur selben Zeit eine feste Anstellung als wissenschaftlicher Mitarbeiter. Die Hoffnung, die Liz-Prüfung doch noch zu schaffen, zerrann immer mehr, denn das Kind nahm mich voll in Anspruch. Mein Vorschlag, dass er reduziert arbeiten sollte, fiel auf taube Ohren. Er liess sich beim Wochenend-Spaziergang mit Kind von Grossmüttern bewundern, nachdem ich ihm vorher das Kind gewickelt und angezogen bereitgestellt hatte. Kaum wieder zu Hause, gab er das müde Kind wieder mir ab. Er hatte seine Pflicht getan! Er kocht manchmal, wenn Gäste da sind. Die Frauen bewundern ihn und beneiden mich um meinen "emanzipierten" Mann. Und bringt er danach sogar das Kind zu Bett, während ich den Abwasch mache, ist sein Erfolg perfekt. Wenn niemand da ist um ihn zu bewundern, findet er jede Handreichung oder Spielminute als lästige Ablenkung von seiner wissenschaftlichen Arbeit, die er in seiner Freizeit betreibt. Ich habe inzwischen ein neues Studium angefangen. Meine Mutter hütet mir während meiner Abwesenheit das Kind. Wenn zwei dasselbe tun, ist das noch lange nicht dasselbe!

Tina V., 28

8. März — Tag aller Frauen?!

Fragen — Fragen — Fragen... Da fühle ich mich aufgerufen, Antwort zu geben. Keine allgemeingültige, ich repräsentiere nur mich — aber immerhin mich.

Nein, ich glaube nicht, dass die Frauenbewegung in den letzten Zuckungen liegt, ganz und gar nicht. Am (fehlenden?) Spektakel ist nicht das Ausmass abzulesen, bei uns Frauen eben gerade nicht. Im Gegenteil: wenn es still wird, dann wird es erst gefährlich, dann schwelt es. Wenn wir nicht mehr laut schreien: wir wollen den schwarzen Peter nicht immer, so muss das nicht heissen, dass wir ihn halt doch nehmen. Sondern, dass wir überhaupt nicht mehr Schwarzpeter spielen wollen. Wir wollen nicht mehr spielen, wir wollen leben. Und leben ist auf die Dauer in den patriarchalischen Strukturen, und sei ihre Gesetzgebung noch so "gerecht" und die Beteiligung der Frauen noch so "angemessen", nicht mehr möglich. Wir müssen aus diesem Labyrinth heraus. Natürlich ist eine nationale Demo am 8. März sinnvoll, auch wenn nur 700 Frauen kommen. Und es ist auch *sinnvoll, dass, wie die SP-Frauen vorschlagen, neue Formen gesucht werden, parallel, nicht anstatt. Aber wie dieser Tag auch immer gestaltet wird, auf mich hat er diese Wirkung: er treibt mir die Galle hoch! Was ist das für eine Gesellschaft, die der Hälfte der Menschen einen Tag im Jahr zuteilt? Ich beanspruche alle Tage im Jahr halb, nicht einen ganz!*

Magdalena Marino, Thun